



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

276 (15.6.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329711](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329711)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr Mk. 4.40 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg. Reklame-Beilage 1.20 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postfach-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verordnungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 276.

Mannheim, Donnerstag, 15. Juni 1916.

(Abendblatt).

Die Aufhaltung des neuen Russensturms.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Juni. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillen-Unternehmungen kein Ereignis.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Grafen von Bothmer wird mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Bogeslawa glatt ab.

Balkankriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der Gegendruck wird wirksam.

□ Berlin, 15. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Die englische Behauptung, daß die englischen Truppen uns die von den Russen vor einigen Tagen wichtigen Höhenstellungen im Ypernbogen wieder abgenommen hätten, ist falsch. Wie im gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung bereits festgestellt wurde, handelt es sich nur um einen kleinen Teil dieser Höhenstellung. Im übrigen stand der Kampf an der ganzen Westfront unter dem Eindruck des außerordentlich schrecklichen Wetters. Selbst die Artillerietätigkeit war nur ganz gering.

Was die Ostfront anlangt, so wurden die russischen Angriffe nördlich von Goranowitschi unter außerordentlich schweren Verlusten abgelehnt. Unfreiwilligen Verluste sind dagegen erfreulicherweise erheblich geringer.

Die Lage an der russischen Durchbruchsstelle nördlich von Luga hat im übrigen keine wesentliche Veränderung erfahren.

Dem russischen Druck gegenüber macht sich immer stärker unser Gegendruck geltend. So haben vor allem die Truppen des Generals Grafen Bothmer unsere Stellung gegenüber dem wütenden Ansturm in vollem Umfang gehalten. Diese erfreuliche Tatsache ist nicht ohne günstigen Einfluß für die weiter südlich anschließenden Frontteile. Der Bewegungsfeld macht wieder dem Stellungskrieg Platz. Auch die Gornowitschfront hat keine Änderung erfahren. Alle Verluste der Russen, den Bruch zu überwinden, sind gescheitert.

An der italienischen Front herrscht das gleiche schlechte Wetter wie an der Westfront. Ereignisse von Bedeutung sind auch von dort nicht zu melden.

c. Von der Schweizer Grenze, 15. Juni. (Priv.-Tel. z. A.) Die Schweizer Blätter besprechen eingehend die russische Offensive. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ betonen, daß von einem Durchbruch der Russen im Ernst nicht gesprochen werden könne. Die österreichisch-ungarischen Streitkräfte hätten ihre Verbindung unter sich auf der ganzen Linie aufrecht zu erhalten vermocht. Von einer Zerreißung der Front könne daher keine Rede sein. Der militärische Mitarbeiter des „Bernener Bund“ sagt, daß der Kulminationspunkt der Offensive erreicht ist und die Gegenoperation wirksam zu werden beginnt. Die in den russischen Berichten angegebenen österreichischen Gefangenenerluste seien in Frage zu stellen und zwar umsonst, als die von den Russen genannte Gesamtzahl zu der von ihnen gemeldeten Anzahl an erbeuteten Geschützen in einem auffälligen Mißverhältnis steht. Die blutigen Verluste der Russen seien sehr schwer und ließen sich in Zahlen überhaupt noch nicht ausdrücken.

Neutrale Blätter zu den russischen Bluffmeldungen.

Zürich, 15. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Berner Blätter bringen Betrachtungen ihrer militärischen Mitarbeiter zur russischen Offensive, worin es heißt: „Auffälligerweise beschäftigen sich die Russen mit der Aufzählung der Kriegsbente, die sich bei genauem Zusehen als geringfügig entpuppen.“ Das „Bernener Tageblatt“ verweist beispielsweise auf die Bluffmeldung von der Erbeutung von 7 Millionen Rubelnoten, 10 000 Gewehrpatronen und 300 Schachteln Maschinengewehrpatronen. Diese Beute sei im Verhältnis zur Gefangenenzahl reichlich klein, der Beutegewinn sei schwerlich ein machender Faktor. Die Bezeichnung Dubno als Festung sei nur eine abschließliche Aufschüchtlung.

Die „Zürcher Nachrichten“ sagen: Mehr denn je werden jetzt die Erfolge möglichst groß durch die Anführung vieler Bittern und möglichst eindrucksvoll geschildert, um den Russen den Mut zu unterstreichen und den Mut der Ententegenossen zu heben.

Rüchters Reiseziel.

c. Von der Schweizer Grenze, 15. Juni. (Priv.-Tel. z. A.) Wie die Neue Zürcher Zeitung mit sehr zuverlässiger Quelle aus dem Haag erfährt, befindet sich Rüchters auf dem Wege zur Armee des Generals Brussilow, um auf persönliche Einladung des Generalen der russischen Offensive in Wolhynien und Galizien beizutreten, der man in Petersburg entscheidende Bedeutung beilegt.

Neue russische Verstärkungen.

c. Von der Schweizer Grenze, 15. Juni. (Priv.-Tel. z. A.) Wie die Basler Blätter indirekt aus Petersburg melden, wurden neue beträchtliche Verstärkungen russischer Truppen nach der Kampffront in Wolhynien geschickt. Man schätzt deren Zahl auf über 1 Millionen Mann. In Moskau und den umliegenden Garnisonen stehen zahlreiche neuformierte sibirische Truppen zur Abfahrt nach der Front bereit.

Schwere Verwundungen von Zivilpersonen bei Dubno durch russische Schrapnelle.

Wien, 15. Juni. (W.T.B. z. A.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Kraslaw: Wie die „Nowa Reforma“ schreibt, sind aus der Umgebung von Dubno sehr viele Zivilpersonen eingebracht worden, die zum Teil recht schwer von russischen Schrapnellen verwundet wurden. Die meisten dieser Verwundeten brachte man in Leuburger Spitäler.

Wie groß ist der russische Raumgewinn?

Zu der russischen Offensive, die jetzt auf einen großen Frontabschnitt zum Stillstand gekommen ist, wird uns von unsern militärischen Mitarbeitern geschrieben:

Die hauptsächlichsten Erfolge konnten die Russen auf dem ungefähr 100 Km. langen Frontstück erzielen, der von Kofki aus nach Süden bis ungefähr südlich von Dubno reicht. Hier setzten die Russen mit ungeheurer Ueber-

macht ihren Angriff an, um auf jede Art und Weise einen Durchbruch zu erzielen. Es fragt sich nun, wie groß hier der russische Raumgewinn ist, da aus der Quantität dieser Frage zugleich hervorgeht, wie wenig die unläugbaren Erfolge tatsächlich die strategische Lage beeinflussen konnten. Aus dem jüngsten österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht erfahren wir, daß russische Uebergangversuche bei Kofki gescheitert sind. Hier konnten die Russen demgemäß am Ende keinerlei neue Erfolge erzielen. Weiter südlich, wo der Sturz von Sadowa nach Nordosten fließt, versuchten die Russen bei Sokol Reiter vorzutreiben, ohne daß es ihnen gelang. Wir sehen also, daß der Lauf des Sturzes von Sokol bis Kofki hier die Front bildet. Die Fortsetzung der russischen Front nach Süden geht in Wolhynien über, denn der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht teilt mit, daß feindliche Reiter das Gebiet von Koryn erreicht habe. Koryn liegt gerade-wegs nördlich von Luga in einer Entfernung von rund 20 Km. Man geht die russische Front wieder in der Richtung nach Südosten zurück und verläuft südwestlich von Dubno, um weiter nach Süden über Sapunow in die alte Frontlinie überzugehen. Auch hier versuchten die Russen erneut Raum zu gewinnen, wurden aber durch die 1. und 2. Truppen zurückgewiesen. Der gesamte russische Raumgewinn umfaßt an dieser Stelle demnach den flachen Bogen, der von den Städten Kofki—Koryn—Sapunow bezeichnet wird. An der tiefsten Stelle erreicht er ungefähr 50 Km., während er an anderen Stellen beträchtlich kleiner ist. Bei der ungeheuren Länge der Front, die von Kofki bis hinunter nach den rumänischen Grenzen reicht, ist dieser Raumgewinn, der in der langen geraden Frontlinie nur eine kleine und flache Ausbuchtung darstellt, recht unbedeutend, besonders wenn man bedenkt, daß die gesamte Front mehr als 1000 Km. beträgt. Diese Darstellung des russischen Raumgewinnes, der als „unvollständiger“ Sieg von der feindlichen Presse gefeiert wurde, zeigt zugleich, wie es in Wahrheit mit der russischen Behauptung bestellt ist, daß den Russen hier der Durchbruch gelungen sei. Man vergleiche mit diesem geringen Erfolg den großen Raumgewinn, den unsere verbündeten Herr bei der vollen Durchbruchschlacht bei Gorlice—Tarnow erzielt haben, um zu erkennen, daß große Werte die großen Taten bei unsen Feinden ersetzen sollen. Diese flache und kurze Beule an der geraden Linie unserer Front ist, wie jeder erkennen kann, für die Gesamtlage an der Ostfront ohne großen Belang. Somit hätten wir nach jeder Frontverbesserung von mehreren Kilometern als gewaltige Siege auszuweisen können. Nur die Tatsache, daß die Russen in allen letzten Zusammenstößen immer schwerer gescheitert wurden, konnte überhaupt diesen übertriebenen ersten Erfolg so viel Beachtung zuwenden, da niemand dem russischen Heere mehr soviel Aufstufungslohn zugetraut hätte. Aber der große Menschenreichtum macht in Verbindung mit den amerikanischen und japanischen Waffenlieferungen gerade in Rußland einen vorübergehenden neuen Aufschwung möglich, der aber nicht einmal die Dauer haben kann, die der erste bei Beginn des Krieges hatte, wo die russischen Armee eingeseht werden konnten. Rußland dem eben eroberten Raumgewinn gelang es endlich auch noch den Russen auf dem südlichen Teile der Front bis zu der Linie Siatow—Korowka vorzuschieben. Es haben wir eine große Ausbuchtung der Front, die von nicht geringer Bedeutung ist, als die erste. Schon machen sich die ersten Anzeichen bemerkbar, daß die Russen den beginnenden Gegenmaßnahmen unserer verbündeten Heere gegenüber keine Erfolge mehr erzielen können. Der russische Sturz hat sich bisher stets als sehr kurz erwiesen. Er wird es auch weiter bleiben und nur in dem ersten Einbruch der Millionen Kraft bewahren können. (W. z.)

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Die Höhe der deutschen und der englischen Verluste.

Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Skagerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte unter anderem zum Ausdruck gebracht: Er zweifle nicht daran, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien, als die englischen. Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgten Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffverluste hingewiesen.

Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60720 deutschen Kriegsschiffen ein solcher von 117150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Zerstörer in Anschlag gebracht sind, deren Verlust von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist.

Nach Aussagen englischer Gefangenen sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warspite“. An deutschen Schiffverlusten sind andere als die bekannt gegebenen nicht eingetreten. Es sind S. M. Schiff „Lützow“, „Bismarck“, „Wiesbaden“, „Grauert“, „Blücher“, „Moltke“ und 5 Torpedoboote. Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht am Skagerrak erheblich größer als die deutschen.

Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsbeamten, Zählmeistern, Fähnrichen und Deckoffizieren 172 Tote und Vermisste und 41 Verwundete. Die Gesamtverluste an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bis jetzt durch die Admiralität veröffentlicht wurde, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete, auf unserer Seite 2414 Tote und Vermisste und 440 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen kein deutscher Gefangener aus dieser Schlacht befindet. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Weg der englischen Regierung mitgeteilt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Irland.

Schwere Anklagen gegen die englische Regierung.

□ Berlin, 15. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Die „N. Z. A. M.“ meldet: Die irischen Abgeordneten O'Donnell, O'Connell und O'Connell stellen im Unterhaus eine Anzahl Anträge über die gewalttätige Unterdrückung des irischen Aufstandes, die in der englischen Presse größtenteils nicht enthalten sind. Ein Antrag daraus sei hier nach dem Verhandlungsbericht der iri-

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsvertrieb: 1449
Schriftleitung: 577 und 1449
Verwaltung und Verlagsbuchhandlung: 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung: 341
Tiefdruck-Abteilung: 7086

erfolgen. Bei den Anmeldeungen sind die Briefe fortzuführen.

* Privatmann Daniel Frey. In den Briefen, die seit Kriegsausbruch aus den Reihen der Primarmarine zum letzten Appell abgerufen wurden, hat sich wieder ein bekannter und hochgeschätzter Mitbürger gefüllt: Herr Privatmann Daniel Frey. Der Primarangehörige, in dem wir auch einen lieben Parteifreund verlieren, hat ein Alter von 62 Jahren erreicht. Ein Herzleben, das verfloßene Tage zum Tode führte, zwang ihn bereits vor 5 Jahren, den „Jahresger Hof“ an der Konföderation, eines der bekanntesten Altmannheimer Wohnorte, zu verlassen und sich völlig ins Privatleben zurückzuziehen. Der schwerste Schlag, den er nicht zu vermeiden vermochte, war der Tod seines einzigen Sohnes, der, von Beruf Rechtsanwalt, als Offizier auf dem Felde der Ehre blieb. Dieser Verlust scherte den Rest seiner Kräfte auf. Ehe der Verblühene vor etwa einem Vierteljahr bettlägerig wurde, wollte er noch einige Zeit bei seiner einzigen Tochter in Wiesbaden, die mit einem früheren Beamten der hiesigen Straßenbahn, dem jetzigen Direktor der Wiesbadener Straßenbahn, Herrn Martin, vermählt ist, der als Rittmeister im Felde steht. Herr Frey erkrankte sich durch sein offenes, lebenswütziges, edel pfälzer Wesen, eine Eigenschaft, die auch seiner Weinwirtschaft einen großen Aufschwung sicherte, weit über den Kreis seiner vielen näheren Freunde und Bekannten hinaus einer außerordentlichen Beliebtheit. Die National-liberale Partei verlor in Herrn Frey einen treuen, zuverlässigen Anhänger. Als Vertrauensmann gehörte er zu denjenigen, die Ende der 90er Jahre, als die Partei einen neuen glänzenden Aufschwung nahm, auf Rathhaus gefordert wurde. Mehrere Jahre gehörte er der national-liberalen Fraktion des Bürgerausschusses als Mitglied an. Große Lebenserfahrung und genaue Kenntnis der kommunalen Verhältnisse befähigten ihn in besonderer Weise zu diesem Ehrenamt. In ungefähre derselben Zeit wurde er auch in die evangelische Kirchengemeinderatsversammlung gewählt, aus der er im Jahre 1907 in den Kirchengemeinderat übertrat. Auch in dieser Körperschaft war sein bewährter Rat sehr geschätzt. Sein ganz besonderes Interesse wandte der Verblühene dem fogen. Ballonwesen zu, einer jahrhundertalten Stistung, aus der bedürftige Einheimische unterstützt wurden. Schon sein Vater hatte dieser Stistung seine besondere Fürsorge gewidmet. Der Selbsterkrankte hinterließ außer der einzigen Tochter eine treue, besorgte Lebensgefährtin, die durch aufopfernde Pflege sein schweres Leiden zu lindern suchte. Die Nachricht von dem Hinscheiden des bekannten Mitbürgers wird in weiten Kreisen das tiefste Mitgefühl auslösen. Ein freies ehrendes Andenken ist ihm gesichert. Möge er in Frieden ruhen!

* Das Obd darf nicht verderben! Mit dieser Epigramme erhalten wir aus unserem Bezirksteile folgende Zuschrift: Die Straßpredigt des Seidelsberger Bezirksrates an die Obpfergeister ist, wie auch der Blatt richtig hinzugefügt, nicht nur für manche der dortigen Produzenten am Plage, sondern, aber leider noch viel mehr, für die Obpfergeister selbst — denn zu geringer Ruhen kann es nicht sein; im Frieden kosteten die Kirchen z. B. sehr viel weniger, und der Raum verlangte jetzt nicht mehr Leben und nicht mehr Abgaben und nicht mehr Arbeit! — einzelne erklären wollen: „Wieder lasse ich sie hängen!“ Dazu haben sie in dieser ersten Kriegszeit gar kein Recht. Gewiß ist das Obd ein wichtiges Eigentum der Erzeuger. Aber nicht zum Verderbenlassen in einer Zeit, wo Millionen sich sehr einschränken müssen, wo Millionen brauchen täglich ihre Gesundheit und ihre Arbeit zum Schutze eben auch dieses Eigentums einzusetzen. Da gehört dieses Privateigentum bis zu einem gewissen Grade auch der Allgemeinheit. Nicht umsonst sollen es die Bekker einfach abgeben müssen. Das verlangt kein Recht von ihnen. Sondern zu angemessenem Preis, wie Kupfer und Mehl, Woll usw. Wie man bei Reichsrenten pflegliche Behandlung zur Pflicht machte und bei Kriegsgeldern Strafen androhte, so kann man es auch beim Obd. Die Ausrede: „Ich habe keine Arbeitskraft zum Abgeben“ ist nicht gelte. Dann machen es eben behördlich bestellte Arbeitskräfte, wenn man nicht anders geht. Kriegsgefangene. Und wenn die davon essen, wenn der Ruhen am Geld aus seiner Wirt, immer noch tausendmal besser als verborben. Jetzt Nahrungs-mittel verderben lassen, ist eine unersetzliche Strafe.

Stilleben eroberte Bayern- und Russen-ländchen.

Besondere Aufmerksamkeit aber erheischen jene angestrichenen vier Hingänge aus Frankreich, England und Ungarn. Noch nie hatten wir Gelegenheit, uns so unmittelbar in den Luftkrieg zu versetzen, wie in der Nähe dieser feindlichen Flugapparate. Sie sind, das sagt uns jeder Blick, so stabil wie nur möglich gebaut, sind mit allem zur Erdentdeckung ausgerüstet. Und doch sind sie von bayerischen Fliegern besetzt worden und bringen nun als Siegerbeute in den Höfen der Akademie der Wissenschaft.

Wunderbar muß es erfüllen, wenn wir solche Leuchtballen, wie die mächtigen Kanonen und Geschützgeschosse, die Riesenschiffe, den Park von Wogen, die hunderte und aberhunderte von Geschützen und Mörsern und Säbeln erblicken. Bewunderung und Dankbarkeit zugleich für unsere Heldengränen, die seit 2 Monaten zu fliegen wissen und fliegen werden, bis zum letzten Schwertstreich!

liche Hände. Wenn die Bedenken kräftig und rasch eingeleitet, werden nicht viel Bäume unangenehm stehen bleiben. Wer's nicht selber kann, muß es melden, dann machen es andere, und der Weiser erhält nur den nach Abzug der Kosten verbleibenden Nutzen! Aber verderben darf nicht. — Wir pflichten diesen sehr beherzigenswerten Ausführungen vollkommen bei, geben zugleich aber der Hoffnung Ausdruck, daß es nicht nötig sein wird, zum Äußersten zu schreiten. Eine tut allerdings dringend not, denn es handelt sich hier um Rohungsmittel, die schnell verderben. Vielleicht bewegt aber gerade dieser Umstand die Obpfergeister zu einer Sinnesänderung. Es liegt in der menschlichen Natur, daß man der eigenen Augen nicht gern etwas verderben läßt, wenn man dazu noch in der Lage ist, die Ware zu einem annehmbareren Nutzen loszuschlagen, trotz der Geküpfte.

* Der Wettersturz. Der erhoffte Eintritt mäßigeren und trockeneren Wetters ist bis jetzt nicht erfolgt. Nachdem die beiden Pfingsttage im Gebirge häufige Niederschläge bei sehr kalter Temperatur brachten, gestaltete sich die Witterung am Dienstag und Mittwoch noch weit ungünstiger. Fast in allen Teilen des Schwarzwaldes gingen sehr ergiebige Regenschläge nieder, welche einen neuen Rückgang der Temperatur zur Folge hatten. In den Tagen oberhalb 1100 Meter ging der Regen vielfach in Schnee über und über die Bergkämme des Nollberg, Verjagshorn, Stübchen, Kollschel, Welchen, Schanzen und Kandel schneite es wiederholt mehrere Stunden lang wie mitten im Winter. Auf diesen Berggipfeln ist das Thermometer bei einem überaus rauhen, böigen Wind bis nahe auf den Gefrierpunkt gefallen, so daß sich der Schnee behauptete. An den Nordhängen erreichte die Schneefschicht teilweise eine Mächtigkeit von 20 cm, was für diese Jahreszeit für Mittelgebirgsgebirge eine große Seltenheit ist. Die Kurgäste, die sich gegenwärtig auf dem Nollberg aufhalten, konnten zu ihrer großen Überraschung statt des üblichen Spazierganges Schneefschneefahren unternehmen. Bis unterhalb der Jägermatte am Nollberg, bis nach Lohndorf hinab und bis zum Jäger am Sattel zwischen Feldberg und Verjagshorn behauptete sich noch eine ansehnliche Schneedecke. Schneesturm mußte das Nollberg von den Berggipfeln in die Stellungen zurückgetrieben werden. Da die sehr rauhe Witterung mit Regen- und Schneefällen in diesen Regionen zunächst noch fortbauert, so wird das Wachstum der Weiden nachgerade bedenklich beeinträchtigt. Auch ist in der Entwicklung der Kultur in den militärischen und hohen Schwarzwaldorten durch die übermäßige Feuchtigkeit und Kälte ein Stillstand eingetreten. Im nördlichen Hochschwarzwald ist es gleichfalls empfindlich kalt geworden. Auf der Badener Höhe und Dorngründe war der Regen wiederholt mit Schnee untermischt und die Temperatur sank auf 3 bis 4 Grad Wärme. Alle Berggipfel sind stark angefroren und noch in weitem Maße begriffen, doch liegen von seiner Seite Nachrichten über Hochwassergefahr vor. In den Schwarzwaldseen hat man da und dort bereits den Eintritt dieser Regenperiode mit der Genannte begonnen. Infolge der Kälte kann nun das geschlossene Gras nicht beigebracht werden und dürfte auf alle Fälle viel von seiner ursprünglichen Qualität verlieren. In der Rheinebene sind sogar einige Wiesen bereits überflutet, daß das Heu da und dort schon als verloren gelten muß. Immerhin kann festgestellt werden, daß die Genannte größtenteils glücklicherweise noch hinausgeschoben wurde und bei Eintritt wärmeren, sonnigen Wetters diese Gefahr wohl noch überall auf einem günstigen Abstieg gebiet werden dürfte. Im übrigen hat das ungünstige Wetter auch sonst bis jetzt keinen nachteiligen Einfluß auf die Vegetation ausgeübt. Die Sommer-Gehaltsfrüchte haben sogar durch die ergiebigen Niederschläge erfreuliche Fortschritte gemacht und sind im Gegensatz zum Vorjahre jetzt mäßig aufgeschossen.

* Unterbrechung zur Wiesenfütterung. Alle Jäger Boden erhalten ihren Bedarf an Futter zur Wiesenfütterung durch Vermittlung des Bad. Landesvereins für Wiesenbau. Die Bestimmungen werden von den einzelnen Bezirksvereinsvorständen auch für Nichtmitglieder entgegengenommen und an die Verteilungstelle in Waghäuser weiter geleitet. Näheres ist durch die Bezirksvereinsvorstände zu erfahren.

* Verbot von ausländischen Wollgeschäften. Der Gouverneur von Strassburg hat die Einfuhr und den Vertrieb aller aus dem feindlichen Ausland stammenden Wollgeschäfte, Wollgeschäften, Woll- und ähnlicher Wollgeschäften für den Wollgeschäftsverkehr der Strassburg verboten. Zuwiderhandlungen werden sehr streng bestraft.

Aus dem Großherzogtum.

1. (Schillingstadt, H. Bogberg, 14. Juni. Ein Kriegsgefangener Russe, der mit der Frau und Tochter eines Arbeitgebers mit dem Voden von Kartoffeln beschäftigt wurde, geriet infolge einer Forderung in seiner Arbeit bemaßigt in Wirt, daß er mit der Frau Mutter und Tochter angriff. Die Tochter wurde schwer verletzt (Stichwunde eingegeben) in das Krankenhaus Borsberg eingeliefert. Der Mutter schlug der Russe den Arm ab. Der Russe wurde in das Gefängnis eingeliefert. Dort wird er sich dann den Hals durchschneiden, konnte jedoch noch gerettet werden.

2. (Bruchsal, 15. Juni. Wie emlich bekanntgegeben wird, wurden die Mühlenbetriebe des Müllers Oskar Woll, Neuborcher Mühle, in Philippsthal und des Müllers Ferdinand Ziemel in Wisthal wegen Nichtbefolgung der behördlichen Vorschriften, geschlossen.

3. Freiburg, 14. Juni. S. Erz. Großadmiral Dr. v. Tizy ist gestern mit seiner Familie hier eingetroffen und im „Europäischen Hof“ abgetreten. Der Bezirksverein Freiburg des Deutschen Flottenvereins hatte zur Begrüßung einen prächtigen Rosenkranz gesandt. Heute Mittag reiste Herr v. Tizy zum Sommeraufenthalt nach St. Blasien. Im Sommer 1914 war er kaum in St. Blasien eingetroffen, als die Ereignisse den Staatssekretär des Reichsmarineamts nach Berlin zurückriefen.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 15. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Vojan und nördlich von Czernowich schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowich bereitete unser Geschützfeuer einen Uebergangversuch des Gegners über den Bruch.

Zwischen Dnjestr und Bruch keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Dorodnka-Suajyn westwärts nur wenig überschritten.

Bei Wisniowicz wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier sowie nordwestlich von Rudom und nordwestlich von Kremeniz wurden alle russischen Angriffe abgewiesen.

Im Gebiet südlich und westlich von Luf ist die Lage unverändert. Bei Lokacz trat auf beiden Seiten abgeschleppte Reiterei in den Kampf. Zwischen der Vahs Rowan-Rowel und Kolk bewachte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen den Uebergang über den Stachod-Strabschnitt zu erzwingen. Er wurde zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo und den Görzer Brückenkop.

Nachts folgten gegen den Südtail der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind; an einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

An der Tirolerfront setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raume Pentelstein-Schlumberg fort.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Soljusa führte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Um die Adria.

Rom, 15. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agencia Stefania: In der Nacht zum 12. haben einige österreichische Wasserflugzeuge Bomben auf Venedig abgeworfen. Sie verursachten an einigen Stellen sehr leichten Sachschaden, töteten eine Frau und verwundeten 4 Zivilpersonen. Beim ersten Morgenanbruch des gleichen Tages näherten sich italienische Torpedoboots einer Ortschaft der Halbinsel Istrien. Nach Erkundungen beschossen sie einen Punkt von militärischer Bedeutung in der Nähe von Parenzo. Danach und während der Rückfahrt wurden die Torpedoboots von fünf feindlichen Wasserflugzeugen hartnäckig, aber erfolglos angegriffen. Sie kehrten schließlich unbeschädigt zu ihrer Basis zurück. Nur ein Torpedoboot wurde während der Kampfhandlung gegen die Küste am Vorderschiff getroffen. Der Schaden ist aber leicht auszubessern. Am 12. morgens wies eines unserer Wasserflugzeuge an der oberen Adria Angriffe eines feindlichen Flugzeuges ab und ließ trotz lebhaften Feuers der feindlichen Abwehrgefahr Bomben auf militärische Werke bei Trieste fallen.

Baron Surians Erklärungen.

Wien, 15. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Die Blätter stellen übereinstimmend fest, daß durch die Erklärungen Baron Surians, die vom Geiste der Wahrheit in der Politik geführt seien, in Ergänzung der Ausführungen des deutschen Reichskanzlers, in glänzender Weise und vollster Klarheit, das Wandern der englischen Einfreisungspolitik enthüllt wäre. Was das von Baron Surian gekennzeichnete Kriegsziel der Mittelmächse betreffe, so entspreche es den Angaben Wechs nicht, sondern es stelle eine Willensundgebung harter Staaten und Völker dar, die nur die Recht auf der Waffentat wollen und für die das Schwert nur ein hohes Mittel für einen dauerhaften Frieden sei.

Die französischen Berichte.

Paris, 15. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag. Zwischen Dsjne und Kine südlich

lich von Roulin-sous-Louvent wurde eine starke deutsche Patrouille mit Artilleriefener zurückgeschlagen. Die Franzosen hoben in der Gegend von Benzel östlich von Soissons einen kleinen deutschen Posten auf.

Am rechten Mosauer beschossen die Deutschen nachts die französischen Stellungen östlich von Bert Channont, im Walde von Baur und Chapitreval und südlich von Baur, besitz mit Artillerie, doch fand keine Infanterietätigkeit statt.

Am linken Mosauer Artilleriekampf mit Unterbrechung.

In den Bogenen machten wir gestern bei einem Handreich auf den Berggründen südlich von Sengern, nördlich von Thann, einige Gefangene.

Paris, 15. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht vom Mittwoch abend: An der ganzen Front nördlich von Verdun war im Laufe des Tages die Artillerie mit geteilter Unterbrechung tätig. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht. Im Abschnitt von Dijnuiden, besonders in Richtung auf Ebenstra, tödte am 14. Juni verhältnismäßig heftiger Artilleriekampf.

Der englische Bericht.

Bordon, 14. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Amlicher Kriegsbericht vom 14. Juni. Keine Infanterie-Unternehmungen; aber der Feind beschloß heftig die Stellungen, die wir östlich von Verdun genommen haben. Es wurden weitere deutsche Gefangene gemacht, wodurch die Gefangenschaft der bei diesen Kämpfen Gefangenen auf 161 gebracht wurde. Schwere gegenseitige Beschädigung und Minenaktivität fand heute an den übrigen Stellen der Front statt.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Amsterdam, 15. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Einen wichtigen Blatt zufolge werden die Londoner Times aus New York: Das demokratische Komte in St. Louis verläßt sehr ruhig. Man erwartet keine großen Differenzen. Bryan ist auf dem Komte als Gegenüberstandesleiter anwesend. Wilson besteht in dem Komte die Uebermacht. Sein Programm enthält den Frieden, sowie die Förderung der Wohlfahrt und Politik, wobei das Land auf alle Möglichkeiten geachtet ist.

Washington, 15. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Reutersbüro meldet: Hier hat eine Tagessag - Parade stattgefunden, die die Freude der Bundeshauptstadt bekunden sollte. Wilson führte den Zug, der aus 75000 Männern, Frauen und Kinder bestand. Nach der Parade hielt Wilson eine Ansprache. Die Versammlung sollte dieser herzlich Beifall. Man glaubt, daß die hauptsächlich „Monke“ in der demokratischen Plattform für die Präsidentenwahl bilde.

Der neue Wirtschaftsplan.

Berlin, 15. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Die „D. Z. a. M.“ meldet: Im Reichsamt des Innern haben sich heute Vormittag etwa hundert Bundesratsbevollmächtigte, Ministerpräsidenten und Minister der Bundesstaaten zu einer Besprechung des neuen Wirtschaftsplanes versammelt. An der Sitzung, die vom Staatssekretär des Innern Dr. Geffert geleitet wird, nimmt auch der Präsident des Kriegsbeschäftigungsamtes von Batock teil.

Der Besuch deutscher Abgeordneter in Bulgarien.

Sofia, 15. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Die offizielle „Narodni Prava“ schreibt: Das bulgarische Volk erwartet mit inniger Freude den Besuch der Vertreter der deutschen Nation. Die Bulgaren werden den Abgeordneten eines Volkes, das die Welt durch seine Siege in Stücken setzt, herzliche Anhänglichkeit und Gefühle als aufrichtige Verbündete bekunden. Die 11 deutschen Abgeordneten werden in Bulgarien ein Volk finden, das seine Freunde liebt und ihre großen Erfolge bewundert.

Zwangsvorverzeigerung.

Freitag, 16. Juni 1916, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Landlot Q 6, 2 davor gegen bare Zahlung i. Vollredungsweg öffentlich veräußern: 2 Schreibstühle etc. Dingler, Gerichtsbüro.

Offene Stellen

haben dauernd Beschäftig.

Dampfmaschinenbau.

Sander & Barth.

Magyarische Str. 11.

Wasschfrauen

haben dauernd Beschäftig.

Dampfmaschinenbau.

Sander & Barth.

Magyarische Str. 11.

Ehrlich. Mädchen

tagelöhner zu Handarbeit, sofort gesucht. 50072. Ehrlich, Friedhofstr. 12.

Fürstliche Mädchen

1. Juli gesucht. 50070. Pilsenrina 19, parterre.

Miet-Gesuche

Gründerinachtgut mündl. Zimmer mit Pension bei ruhiger bürgerl. Familie. Angekote mit Preis und. Nr. 50074 an die Ges.

Gefunden

Gesangbuch.

gefunden. 50075.

Klinger, Schenkestr. 1.

Gesangbuch.

gefunden. 50075.

Klinger, Schenkestr. 1.

Inhalts-Verzeichnis = Beilage der Badischen Neuesten Nachrichten Mannheimer General-Anzeiger.

nr. 24.

Mannheim, Donnerstag, 15. Juni.

1916.

Male in mein Leben traten und es endlich besiegenswerter und wirklich lebenswerter machen sollte. Ich erhoffte die große Wende, daß dem Wesen noch eigentlich unbekannter Ereignisse, zu den Marksteinen des Lebens, wie der Eintritt in den Beruf, die Geburt solche sind. Es ist aber immer alles schon im gleichen Geschehen. Das Wort hat mich müde gemacht und endlich hoffnungslos. Ich hatte nämlich früher nur eine Beköstigung; sollte ich nach dem Griechenschluß glücklich bekommen, werde ich an die Arbeit gehen. Ich bin früher völlig in der Gegenwart aufgewogen; welche sie nicht aus, gehörte ich an der Vergangenheit. Nach dem Siege, der mir durch die gedäugliche Null des Griechenschlusses alles einst Vor- gefallene forlos und nicht gescheit hat, werde ich nun mehr noch vorne leben. Schon heute lese ich loszulegen an der Gegenwart vorbei, in eine hellere, arbeitsfülle und stoffreiche Zukunft. — Was dauern diese Leute — er neigte mitleidig nachschauend das Antlitz nach der Umgebung, die im Planchetel mit erhöhten Stimmen berreglich an Gemeinplätzen sich erbaute — „bie an der großen Wandlung nicht teilnehmen können.“

Geist zu nicht zu weis!— Auch die Liebe zur Heimat wurzelt im Eingebundensein an Vergangenes. Wenn ich in den schönsten Stunden der Dämmerung zurück den uralten Maestram aus Großoster legen sehe und die beste aller Mädesäpferblüthen, eben diese Dämmerung, ihre Schleiher über alle Dinge im Raum breitet, und Lise, Roslin, Sessel auf absonderlichen Gestirnen verschwöbert, wie sie Mäding Wunderlande nicht abenteuerlicher beschreiben konnte, da gehen Menschen im Zimmer aus und ein, herauflos und fieber im Geschoß, sie lachen und sprechen unbarbar, manchen, die ich nie gesehen habe und die ich doch an einer Oesterbe, an einem Maeslin als mit lange vermisst erkenne. Sie sitzen um den Tisch herum, der alle Maeslin selbst erst jetzt so recht im Licht, nicht überkommt ein sehr glückliches und überaus besänftigendes Gefühl, ich bin eins mit der Heimat.— Müßte ich, hülflos, mit der Bergschneefest freizehen? — Ja, es nicht

zu Zug mit der beweglichen Chronik zu nehmen, eine Wiener Chronik? — Fast seit jenen Tagen, da der Römer den Sitteln im Wien die Weinreife blühte, ist uns überliefert, wie da und dort zwischen Mauern, die für die Ewigkeit gebaut stünden, und in Höfen, von grünbeschnittener Laubhölzer umgeben, ein heimathloses Schicksal rohe Spiele trieb. Das muß uns diese Klitten lieb machen. Wenn auch das treue Buch nichts meldet, als daß hier und dort ein altes Haus gestanden, gleichwie: lebende Hündel, fragende, irrende, tief glückliche Jugend hat da gelacht, Herzen pochten unter einem Schindendach, dessen Thüre nun schon in fernen Welten sich geöffnet, die eine Allgenossin in eigener, Wiener Weise an andere Herzen zog, neue Hündel, Tod, vergebende Qual und stilles Glück im Gefolge; Herzen löhnten empor in Verheerung fürs Vaterland, für die Kunst der Töne und für jene Worte gut zu fliegen, für neue Wohnen im Dickicht der angeblich eralteten Wissenschaften. Sie haben sich müde gekämpft und sich gemüht in ein gerühmtes Alter geüffnet, sind schließlich selbst an erzhühnenden Chroniken geworden: ihr Lebensthafter war Wiener Kunst, Wiener Musik, vereinigte Wiener Art. Man alte sie nicht vergessen.

Der Mann von morgen lächelte beifällig und ein wenig überlegen. „Davon kann nicht die Rede sein. Die großmüthig aber flieht um das weinfeste Leben der Vorfahren.“

Der Mann von morgen.
Von Adolf Gans 23. Aufl.

Nun, da eine unversehrliche Zeit alle Werke ihrer über-
 reichlichen Güte bewahrt, die sich abwärts als gut bewahrt
 bewahrt; da die Arbeit auf der Arbeit
 steht, das Wissen des Geistes voll verstanden ist und er-
 reicht, das Wissen um den Bewusstsein des Bewusstseins zu haben ist;
 da das durchgeführte Wissen, während sie wandt und um
 das ständige Wissen die Welt laufen müssen, die Wissen-
 schaft entfallen sind; da fast alle Leute sich bewegen, eine
 Stellung, die gewöhnlichen Dingen vom wahren Wissen zu ne-
 men — in diesen einzigen Dingen liegen kann der Mann
 von gestern vom Ereignis bewahrt sein.

Wir hatten in der Schiffsant^e höchst unflüchtig nebenan-
über gesessen und uns bann beide im Leben verloren, wir tra-
fen uns und mondmal mitten in einem gleichedurfen, auf einer
Straßeninsel etwa, raschelten die färgelichen Erbsenisse seit
dem letzten Parlamenttreffen herunter, wie's geschien guten
Bekanten eben lüthlich ist, und kuckten wieder im Strom der
vielen Leute mit. Er hatte noch nach seines Vaters Tod
ein Junge noch, das alle Gefäßiß der Familie übernom-
men, dessen Name in Begirt jedermann gefällig war. Man
hatte also allezeit anderen begründeten Ursachen weidlich
zu hören; man begann aber schon zu Lebzeiten des früheren
Vateres jene Gefäßisse der Konfurrenz aufzulösen, über
die man aus allerlei anderen begründeten Ursachen weidlich
zu hören. Die Aufmischung und der Kniff, an ein Konsumungs-
gutes Gorgehen gewöhnt, frohen dem sieben Zeitmenschen das
allmächtige Brot vom Keller. Der Mann von gestern war nicht
mehr, die alte, den Abel abzugeben. Er hätte allen Pollat, die
streng rechtliche Erziehung, die humanistisch gefühlte Art
zu denken, über Bord werfen müssen. Das brachte er nicht
zu Bers. Mo brante er.

Eine dienliche Angelegenheit hatte ihn auf einige Tage in die Heimatstadt geführt, ich traf ihn in der inneren Stadt, und hielt von dem kommenden Festgruß, es würde sich durchaus auf seine Kenntnisse an der Front beziehen, die ihm noch weedy und lebendig im Hute liegen mußten. Wir Leute von den besten Jahren tragen in alle die Vergewissheit, das Erble, eine ständige Koll. Er schwieg indessen beharrlich, betrachtete mich recht aufmerksam den geschnittenen Chor ringsum. Da es die Zeit der Abreise ging, kamen wir überein, ein Vortheil der zu besuchen. Auch dort mochte ich die Beobachtung, daß er die Wälder auf der Bühne nur so an sich vorbeigeht ließ, sie nicht gefangen, fesseln ihn nicht. Ich half ihm endlich, er begann sich von unsren gemeinsamen Erinnerungen aus der Stille zu lösen, er hörte mich wohl an, aber überdies nicht bei der Sache. Da forderte ich ihn schließlich auf, er möge sich ausdrücken, eine Erklärung seines Gemüthsstandes geben, seine Stellung zu den Menschen und Dingen charakterisieren.

„Ich habe mich sehr verändert,“ sagte er nach einem Schweigen, „ich fühle mich kaum wieder. Ich bin ein anderer geworden.“ Ich erinnere mich an diesen Tag der Besten der besten Tage sehr mit dem, als läge ich sehr weit zurück, als hätte ich sie nicht erlebt, nur geträumt. Ich dachte damals, daß in dem Tag auf irgend einem Ozean, Erdbeben, daß ich einen

Die preussischen Truppen erwiderten überhaupt eine „offensiv-ähnliche Beweglichkeit“. Die beiden letzten Worte dieser Aufzählung wurden sofort von der übrigen österreichischen Infanterie wie von der auf österreichischer Seite stehenden südbayerischen Presse aufgenommen, und sie spielten auch in der Presse der preussischen Winter, die diesen Angriffen scharfe Entgegnungen zuviel werden ließen, eine hervorragende Rolle. — Es trieb der „Maddendatsch“ in seiner Nummer vom 30. Juni 1866: „Schweigst nicht über die hochgeschätzten Vorgänge des siebenjährigen Krieges“. Nur lobend wollen wir erwähnen, daß sich um diese Zeit zuerst der preussische Geist in seiner eigentlichen Eigenheit entlockt hat. Damals zuerst zeigte sich jene offensivartige Beweglichkeit, jene feuerartige Schnelligkeit, jene stürmische Bähigkeit, jene feuerartige Wachsamkeit, einer latenten Aufmerksamkeit und einer eifrigeren Ausdauer lieber auf bewunderliche Weise ein blühendes Land von der österreichischen Krone losgetrennt wurde.“ Die „Grenzboten“ schreiben in jenen Tagen: „Aus dem Arsenal ihrer Binder vorwunde hat die „Presse“ täglich mit neuen Aufschlüssen und sich die Hände nicht leicht, die die „offensivartige Beweglichkeit“ und die „infanteristische Schnelligkeit“ auszuwachen; und, in der „Gesamtheit einer Epochen“ auszuweiten.“ In den Erwiderungen der preussischen Presse ist also die „offensivartige Beweglichkeit“ der Preußen, von der sie zuerst Redmont geschrieben hatte, in eine „offensivliche Beweglichkeit“ umgewandelt worden, und in dieser Form hat sich das Wort als ein belichendes Schlagwort bis zum heutigen Tage erhalten. Es spielt auch in unserer Umgangssprache als Schlagwort eine große Rolle und wird hier am häufigsten in der Form „mit offensivartiger Gesamtheit“ gebraucht. Der Mann ermahnt als Vorbild an eine Stelle der bereits im Jahre 1818 erschienenen Wärdelnden Schrift „Schäferne Bestimmungen über Cellerreich und Preußen“, in der von der „ausgewählten Gesellschaft Preussens“ im Capitel 40, die „Längionen, nährtenen Proff“ Cellerreich die Rede ist, sowie einen Artikel der „Evangelischen Kirchenzeitung“ vom 22. April 1848, in dem von der „offenen Beweglichkeit“ von Franzosen gesprochen wird. Der Berliner Schriftsteller Herrmann von Wedde, der eine große Anzahl von Schauerromane unter dem pseudonymen Pseudonym „Sir John Gresham“ verfaßt hat, gebraucht in seinem 1866 erschienenen, noch heute beliebten Roman „Schloßpol“ den Ausdruck „offensivartige Beweglichkeit und Geschwindigkeit“. Diese Stellen zeigen, daß für die von dem Wiener Schriftsteller gerühmte Beweglichkeit der Vorden schon gemessenmaßen vorbereitet war. Um so leichter wurde es für daher, sich festzusetzen und hier in der erwähnten obenberührten Formen dauernd in ihrem geschäftlichen Fortschritt zu bekommen.

Ein neuer Vorschlag zur Volksvermehrung
in Frankreich.

Angesichts der Risiken transgeneraler Risiken, die sich gerade für Aspekte bei Vererbung verhalten, ist es sehr begründlich, doch man in Frankreich eher als in auf Mittel Punkt, die ge-
weist werden, zur Verbesserung beitragen. Wie vernein-
t man aber bereits nach einem solchen Mundmittel Punkt,
wird der folgende in „Gaulois“ veröffentliche Vorlesung der an-
nordamerikanischen Stenographie alles bisher überlieferte übersteigt.
Die Wundelung von Kindern, die jede Familie haben mußte,
ist die Folge 4, und das in Erwägung der nächsten Folge sollte
bestimmen, daß nach dem Tode der Eltern die Erbschaft den
Kindern nur dann in voller Höhe ausgeht wird, wenn es
wenigstens 4 Kinder handelt. Sind nur 3 Kinder
da, so sollte ein Viertel des Erbes den Eltern zufallen, bei
2 Kindern die Hälfte und bei 1 Kind drei Viertel. Der „Gau-
lois“ bemerkt hierzu, daß selbst der furchtbare Krieg eine solche
Erbschaft nicht zurechtlegen könnte, da sich aus dem Vorlesung
vollständigerweise ergibt, daß im Falle des Todes eines kinderlos
verheiratheten Paares das ganze Vermögen dem Staate anheimfällt, wo-
durch die Steuern, die auf den Reichthum ihres Gattenfalls hoffen,
zur Ausübung eines Frankreichs und Nationalisierung in einem
weniger grünen Lande gebracht werden können.

kleinen Gefirn. Er ist mit ihm ein Paar projiciren gegangen, und die Leute haben antsehbeg geschadet. Heute werden sie ihn be-
trauern, ihn, den Stabenträger seiner Ställe.

Es geht sich an. Er rechnet seine Kräfte. Der Scheitern
seines Vorgesetzten will ihm nicht gelingen. Endlich ist er fertig.
Ein Blick der Zustimmung folgt ihm von den drei Officern. Sie wissen,
daß der jüngste Topf hier nicht besetzt.
Er nimmt die Entscheidung als eine Schale. Er hat Angst,
sich zu beschämen. Viel und neu will er den Eingießung an-
sehen.

Seine Aemterden ertheilten ihm am Southport. Er muß in den Tunnel des Kanals. Dort sehen die Fischen in einem Schloß. Der Glasfabriker, der ihn kennt, schenkt ihm einen künstlichen Lebensbaum um den Leib. Er kann die Fische darauf fischen, wenn er milde wird. Er geht hierher aufkommen, beim der Skizze hat seine Fingel damit zurückgelassen. Er er-
hält seine Fingel. Alle Gläser der Stadt haben. Die Gläser sind ver-
füllt, die Gläser sind verfüllt.

An einem großen ersten Gebäude öffnet sich das Portal. Achtundzwanzig Stufen scheitern hindurch, und der erste hell in beiden Händen eine große flatternde Fahne. Die Menschen bleiben stehen, denn der kleine Baumträger hat so seltsam klingen. Seine Haltung, sein Schritt, sein Gesicht — alles ist ein wunderbarer Zauber. Er gleicht einem Engel, der in den Werten des Paradieses blüht. . . .
Alles kommt auf ihn. Die Menschen sind selbst feierlich bewegt. Es sind Frauen von 14 Jahren, aber sie fühlen in diesem Augenblick deutlich, daß nur er die Fahne verdient hat. —

Der Zug lächelte langsam durch die Straßen. Fremde Menschen folgten ihm, ohne zu wissen. Der junge Frauenzimmer ist bedeckt mit der schwarz-weiß-rothen Wolke, seine Arme strecken sich aus, die rothen Lippen bebend, der Lenzengürtel sanfter ist in der lebhaften Hingestreckung. Wie großer und gewaltiger ist der Gesang seiner Seele. Sie blühet unter der heiligen Lust, die ihm sein Vaterland geschenkt hat. Dies wird der höchste Tag seines Lebens bleiben. Wie wieder wird er eine ganze Nation in seinen mühsigen Händen tragen. . . Seine Brust wird bebend seine Kräfte von innen. Museln werden schütteln, seine Arme zittern nicht mehr. . . Große Straßenmengen haben sich neben ihn geschart. Alle wissen schon, was der die Fülle des im Allerhöchsten niederleucht. Wie leicht steigt auch einer der hohen Herren ein Wort

Wald sind sie am Hied. Wie ein Stauderling steigt der runde
freie Platz in der Ferne. Das Dunkel glüht. Man sieht
sich einen Mann. Und die Sonne wird ihm so klar
von Glück. Er muß sich aufrecht halten. Sein Mund preßt
sich an. Er atmet tief und tief. Sein Kopf weicht
Säule.

Die Menschen drängen sich jetzt näher. Und da . . .
sahen im Gedächtnis noch jemand am selben Ort:

Die großen Blume schau-
ten . . . ! Und der süße kleine
Antheil mit dem ommen gewöhnlichen
Wunden bricht erseigt zu-
ammen . . . !

„Affenartige Beweglichkeit“.

(Zum 50. Geburtstag eines Schlogers, 18. Juni.)

Am 18. Juni 1898 brachte die „Wiener Presse“ nach dem
Auseinandergehen der Beschlüsse in dem Wienerfräse ausfinden
Größen auf der einen Seite und Oesterreich-Ungarn sowie
des Verbündeten Sachsen, Hannover, Bayern etc. auf der
anderen Seite an der Spitze des Morgenblattes folgende von
ihrem Mitarbeiter August *Pravaz* herrührende Mit-
teilung: „Die bis heute Mündig eingetragenen Mitteilungen
entprechen nicht der Wichtigkeit des Moments. Die mili-
tärliche Situation bedroht uns in einem unten folgenden
Artikel. Wir konstatieren wir bloß, daß nach dem eingetref-
fenen Nachrichten das Preußen viele Teile Sachsen besetzt
haben und daß preussische Truppen nicht bloß in Hannover
und Hildesheim, sondern auch in Darmstadt eingedrungen waren.

Handels- und Industrie-Zeitung

Der deutsch-rumänische Außenhandel.

Die deutschen Getreidekulturen in Rumänien haben gezeigt, daß Deutschland trotz kampfloser englischer Hintertreibungsversuche auch im Kriege in der Lage ist, in rege Handelsbeziehungen zu Rumänien zu treten. Wie dieser Handel sich vor dem Kriege gestaltet, wie er weiter entwickelt werden kann, untersucht der rumänische Generalkonsul in Mannheim, Herr Carl Simon, in einem längeren Artikel, der in der neuesten Nummer der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung“ erschienen ist. Besonders interessiert beanspruchen darin seine tatsächlichen Feststellungen auf Grund der rumänischen Handelsstatistik und die daraus geknüpften Schlussfolgerungen.

Die Gesamtanfuhr Rumäniens im Jahre 1913 betrug 670 Mill. Lei = 536 Mill. Mark. Davon entfielen auf Getreide 2960 566 Tonnen im Werte von 448 1/2 Mill. Lei gleich 358,8 Mill. Mark, auf Petroleum und Benzin 1 056 008 Tonnen im Werte von 131,5 Mill. Lei gleich 105,2 Mill. Mark. Der Rest von 90 Mill. Lei gleich 72 Mill. Mark besteht fast nur aus Erzeugnissen der Landwirtschaft und solchen Rohstoffen, die Deutschland ebenfalls regelmäßig einführt.

Hieraus spielt die Getreideanfuhr in Rumänien die weitaus größte Rolle. Fragt man, in welcher Richtung sie sich bewegt, so verfährt die rumänische Handelsstatistik, wie der Verfasser ausführlich darlegt, leicht zu Trugschlüssen. Nach derselben hat Deutschland im Jahre 1913 nur für 17 1/2 Mill. Lei gleich 14 Mill. Mark, im Jahre 1912 nur für 19 1/2 Mill. Lei gleich 15,8 Mill. M. Getreide aus Rumänien bezogen. Nach der Statistik des Deutschen Reiches stellte sich diese Einfuhr aber auf 47,5 bzw. 109,2 Mill. Mark. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich daraus, daß das für Deutschland ausgeführte rumänische Getreide sowohl von Bräsa und Galatz aus, in der Hauptsache nach Antwerpen und Rotterdam verschifft wird. Dasselbe wird es in die Rheinschiffe überladen, um nach seinem eigentlichen Bestimmungsorte, Deutschland, weiter verschifft zu werden. Ganz besonders ist Mannheim ein Mittelpunkt für diese große Einfuhr rumänischen Getreides. Die rumänische Statistik notiert aber alles nach Antwerpen und nach Rotterdam verschifft als Ausfuhr nach Belgien bzw. nach Holland. So ist es denn erklärlich, daß unter den Bestimmungsländern der rumänischen Getreideanfuhr im Jahre 1913 nach der Statistik des rumänischen Finanzministeriums Belgien mit etwa 167 Mill. Lei an erster Stelle und Holland mit 30% Mill. Lei an vierter Stelle steht, während Deutschland mit 17 1/2 Mill. Lei auf den achten Platz gerät.

Die wahren Zusammenhänge seien, wie der Verfasser betont, in Rumänien nicht genügend bekannt. Obgleich Deutschland neben Belgien der beste Kunde Rumäniens sei, werde im allgemeinen nur Belgien als der große gute Kunde hochgeschätzt. Der Verfasser bedauert, daß die entsprechenden Aufklärungen in Rumänien zu sorgen. In seinen von der rumänischen Regierung veröffentlichten Konsultationsberichten habe er die tatsächliche Lage ausführlich geschildert. Das weitere bedauert er die Förderung der rumänischen Getreideanfuhr nach Deutschland und Österreich-Ungarn durch den Ausbau der Verkehrswege, in erster Linie durch Regulierung und Ausbau der Donau, der wichtigen Wasserstraße für den deutsch-österreichisch-ungarisch-rumänischen Verkehr. Das Deutsche Reich habe in den letzten Friedensjahren durchschnittlich etwa doppelt so viel Weizen eingeführt, als Rumänien ausfuhr; es führte etwa die 5-10fache Menge Roggen, die gleiche Menge Mais, die 2 bis 3fache Menge Hafer und die 8 bis 10fache Menge Gerste (hauptsächlich Futtergerste) ein. Deutschland könne also zu einem sehr bedeutenden Prozentsatz seines Getreidebedarfes in Rumänien in Kriegs- und Friedenszeiten decken. Welche Bedeutung dies besonders im Kriegsfall für uns haben könne, zeige die Jetztzeit. Aber auch Rumänien habe jetzt den Beweis dafür, daß es im Kriegsfalle, bei geschlossener Seeschifffahrt, ausschließlich auf die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte und nur in Deutschland und Österreich-Ungarn Absatz für seinen Getreideüberschuß finden könne. Außerdem sollten auch die Erfahrungen, welche man während des Balkankrieges in Rumänien hinsichtlich der Schwierigkeiten der Ausfuhr auf dem Seewege machte, in diesem Lande nicht vergessen werden. Selbst bei offener Seeschifffahrt während eines Krieges und der daraus folgenden Möglichkeit für Rumänien, seinen Export seewärts vorzunehmen, können sich für diese Land doch ungeheure Schwierigkeiten ergeben. Hierbei kommen in Betracht unerschwinglich hohe Frachtsätze für Tonnage, enorme Versicherungsprämien, außerdem die Gefahr der Beschlagnahme, Torschiffen usw. Schließlich ist die Unmöglichkeit, überhaupt Schiffe finden zu können, auch noch in Rechnung zu stellen.

Die Rumänen sollten hieraus die Wichtigkeit des deutschen Marktes für sich in Kriegs- und Friedenszeiten erkennen. Sie sollten aus der deutschen Statistik, welche als Herkunftsland einer Ware dasjenige Land bezeichnet, wo dieselbe erzeugt oder hergestellt worden ist, die wichtige Tatsache entnehmen, daß Deutschland Rumäniens bester Kunde ist. Die deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen haben vor dem Kriege einen Umfang angenommen, an den allenfalls der deutsche Handel mit der Türkei heranreicht, während der Handel mit Bulgarien, Serbien und der Türkei nur einen kleinen Bruchteil des Handels mit Rumänien ausmacht. Wir geben nachstehend die Zahlen für den deutschen Spezialhandel (ausschließlich Edelmetallverkehr) mit Rumänien in den letzten drei Friedensjahren nach dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich:

(in Mill. M.)	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
1913 . . .	79,7	140,0	219,7
1912 . . .	138,2	131,7	269,9
1911 . . .	107,7	91,4	199,1

Bochumer Bergwerks-A.G., Bochum.
r. Düsseldorf, 15. Juni. (Priv.-Telegr.) In der heute abgehaltenen Generalversammlung war ein Aktienkapital von M. 4 647 600 vertreten. Der dividendenlose Abschluß wurde einstimmig genehmigt und ferner der Erwerb von Grundstücken beschlossen, die die Gesellschaft nötig hat, da sie unter diesem Terrain Bergbau betreibt. Der Erwerb wird die Geldmittel der Gesellschaft nicht besonders in Anspruch nehmen, da die Zahlung sich über 6 Jahre erstreckt. Die ersten 5 Monate des letzten Geschäftsjahres erbrachten einen Betriebsüberschuß von etwa M. 165 000. Man hofft, daß es trotz steigender Selbstkosten durch Erzielung eines besseren Arbeitsergebnisses möglich sein wird, die Ueberschüsse in der bisherigen Höhe auch für den Rest des Jahres beizubehalten.

Stahlwerksverband A.-G., Düsseldorf.
Der Versand im Monat Mai betrug, wie schon berichtet, 311 620 t, war also um 39 864 t größer, wie im Vormonat und um 23 054 t größer, wie im Mai 1915. Davon entfielen auf Halbzeug 80 765 t (nicht 80 756 t), auf Eisenbahnmaterial 142 327 t und auf Formeisen 88 528 t. Die entsprechenden Vergleichszahlen sind aus der heute Mittag gegebenen Tabelle ersichtlich.

Gebäude Pönsen A.-G., Düsseldorf.

r. Düsseldorf, 15. Juni. (Priv.-Telegr.) In der heutigen Generalversammlung, in welcher M. 1034 000 Aktienkapital vertreten waren, wurde der Jahresabschluß und die Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von 15 Prozent gegen 8 1/2 Prozent i. V. beschlossen. Der Jahresabschluß weist einen Rohgewinn von M. 506 423 (243 216) auf. Die Abschreibungen sind mit M. 174 890 (89 292) ausgewiesen. Für die gesetzliche Rücklage sind M. 20 000 vorgesehen (i. V. M. 10 000). Für satzungsmäßig vorgesehene Gewinnanteile M. 68 936 in Abzug gebracht, so daß M. 252 296 zur Verfügung der Generalversammlung bleiben von denen M. 225 000 gleich 15 v. H. Dividende auf das Aktienkapital von M. 1,5 Mill. zur Ausschüttung gelangen, während der Rest von M. 27 296 auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Für Kriegszusatzleistungen sind laut Bericht M. 110 118 ausgegeben. Ferner wird daselbst vermerkt, daß für die Kriegsgewinnsteuer ein entsprechender Betrag zurückgestellt wurde. Wie aus dem Bericht ersichtlich ist, hat der im vorjährigen Geschäftsbericht erwähnte erhebliche Rückgang des Bedarfes in den eigentlichen Erzeugnissen des Werkes weiter angehalten, dagegen gelang es einem unerwartet hohen Umsatz dadurch zu erzielen, daß neue Einrichtungen für die Heeresverwaltung, welche nicht in das eigentliche Herstellungsgebiet des Werkes hineingehören, erworben und eingeführt wurden. Weiter bemerkt der Bericht über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres, daß der Bedarf an den oben erwähnten Einrichtungen und Bedarfsgegenständen erschöpft ist und daher der diesjährige Umsatz sich nur in äußerst mäßigen Grenzen bewegen können. Auch steht der vorliegende Auftragsbestand weit hinter dem am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres zurück.

C. Lorenz A.-G., Berlin.

In der gestrigen Generalversammlung, in der M. 2145 000 Aktienkapital vertreten war, wurden die regelmäßigen Gegenstände glatt erledigt und die Dividende mit 35 Prozent für sofort zahlbar erklärt. Neu in den Aufsichtsrat wurde der zu Kriegsbeginn ausgeschiedene Admiral Büchel gewählt. Der auf der Tagesordnung stehende Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 15 Millionen auf 45 Millionen Mark wurde ebenfalls ohne Erörterung genehmigt. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium zu 165 Prozent unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre mit der Verpflichtung übernommen, diese jungen Aktien den alten Aktionären zum Kurse von 175 Prozent in der Weise anzubieten, daß auf je zwei alte Aktien eine neue entfällt.

Finanzen.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 15. Juni. (Priv.-Telegr.) Infolge weiterer Zurückhaltung des Privatpublikums verharrte der freie Verkehr der Börse heute weiter in vollständiger Geschäftslosigkeit. Geschäfte kamen nur vereinzelt zustande. Soweit Kurse genannt wurden, ist behauptete Tendenz vorherrschend. Montan- und Rüstungspapiere, ebenso Elektrowerke kaum beachtet. Auf den übrigen Gebieten sind die Umsätze mit wenigen Ausnahmen geringfügig. Auch im weiteren Verlauf trat keine Belebung ein. Die Grundstimmung blieb bis zum Schluß still. Am Rentenmarkt sind heimische Anleihen unverändert. Russen, Japaner und Argentinier befestigt. Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 15. Juni. Die schon gestern an der Börse zu beobachtende Widerstandskraft konnte sich auch heute erhalten und für die an den verflochtenen Tagen wegen des Geschäfts tonangebenden Werte konnten bei einem geringen Besitzwechsel bescheidener Beträge leicht erhöhte Notizen erzielt werden. Eine Änderung in der nahezu vollkommenen Geschäftstille ist erst nach der Bekanntgabe der Maßnahmen zur Vermeidung der unerwünschten übertriebenen Spekulationen zu erwarten.

Am Devisenmarkt waren die Notierungen unverändert.

Berlin, 15. Juni.		(Devisenmarkt.)		
Auszahlungen für:		15.	14.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . .	5.17 $\frac{1}{2}$	5.19 $\frac{1}{2}$	5.17 $\frac{1}{2}$	5.19 $\frac{1}{2}$
Holland . . .	224.75	225.25	224.75	225.25
Dänemark . . .	161.25	161.75	161.25	161.75
Schweden . . .	161.25	161.75	161.25	161.75
Norwegen . . .	161.50	162.—	161.50	162.—
Schweiz . . .	102.87 $\frac{1}{2}$	103.12 $\frac{1}{2}$	102.87 $\frac{1}{2}$	103.12 $\frac{1}{2}$
Oest.-Ungarn . . .	69.65	69.75	69.65	69.75
Rumänien . . .	86.—	86.50	86.—	86.50
Bulgarien . . .	79.—	80.—	79.—	80.—

New Yorker Effektenbörse.

New York, 14. Juni. Bei vorwiegend professionellem Geschäft ließ auch heute die Börse eine einheitliche Stimmung vermissen. Zu Beginn waren in einigen Umsatzgebieten Kurserhöhungen zu verzeichnen, während andere Papiere zur Schwäche neigten. Die weiteren Umsätze brachten bei allen Wertpapieren ein teilweises Anziehen der Notierungen. Kupferaktien, sowie Spezialpapiere, namentlich American Sugar erzielten sich größerer Beachtung. Führende Werte dagegen hatten im allgemeinen geringfügige Veränderungen aufzuweisen. Eine Ausnahme bildete jedoch Canadian Pacific, Reading und Norfolk und Western, die fest lagen, ihre Gewinne aber nicht zu behaupten vermochten. Schluß unregelmäßig. Aktienumsatz 610 000 Stück.

NEWYORK, 14. Juni.	(Devisenmarkt.)	14.	13.
Tendenz für Gold			
Gold auf 24 Stunden (Durchschnittskurs)	2.75	2.76	
Gold letztes Darlehen	3.—	3.—	
Sichtwechsel Berlin	78.87 1/2	78.75	
Sichtwechsel Paris	5.91.25	5.92.	
Wechsel auf London (90 Tage)	4.72.85	4.72.75	
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.73.40	4.73.10	
Silber Bullion	63.—	63.87 1/2	

New York, 14. Juni. (Bondmarkt.)

14.	13.
Atch. Top. Santa Fe 4% conv. Bonds . . .	106—107—
Atch. Top. Santa Fe 4% Bonds . . .	98—99—
Ches. & Ohio 4 1/2% Bonds . . .	95—96—
North. Pac. 3 3/4% Bonds . . .	95—96—
S. Pac. Pr. Lias 4 1/2% Bonds . . .	92—93—
St. Louis and St. Fran. pr. 4 1/2% Bonds . . .	78—80—

New York, 14. Juni. (Aktienmarkt.)

14.	13.
Atch. Top. Santa Fe 4% conv. Bonds . . .	106—107—
Atch. Top. Santa Fe 4% Bonds . . .	98—99—
Ches. & Ohio 4 1/2% Bonds . . .	95—96—
North. Pac. 3 3/4% Bonds . . .	95—96—
S. Pac. Pr. Lias 4 1/2% Bonds . . .	92—93—
St. Louis and St. Fran. pr. 4 1/2% Bonds . . .	78—80—
Atch. Top. Santa Fe 4% conv. Bonds . . .	106—107—
Atch. Top. Santa Fe 4% Bonds . . .	98—99—
Ches. & Ohio 4 1/2% Bonds . . .	95—96—
North. Pac. 3 3/4% Bonds . . .	95—96—
S. Pac. Pr. Lias 4 1/2% Bonds . . .	92—93—
St. Louis and St. Fran. pr. 4 1/2% Bonds . . .	78—80—

Londoner Effektenbörse.

14.	13.
2 1/2% Engl. Konsols . . .	81—81 1/2
3% Argentinien . . .	37—37 1/2
4% Brasilien . . .	35—35 1/2
4% Japan v. 1893 . . .	72—72 1/2
5% Portugal . . .	54—54 1/2
5% Russen v. 1900 . . .	90—90 1/2
4 1/2% Russen v. 1906 . . .	78—78 1/2
Baltimore and Ohio 4% Bonds . . .	105—105 1/2
Canadian Pacific 4% Bonds . . .	105—105 1/2
Edinb. v. 1904 . . .	41—41 1/2
National Railway 4% Bonds . . .	105—105 1/2
Weston . . .	105—105 1/2

Warenmärkte.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 15. Juni. Frühmarkt (im Warenhandel ermittelte Preise.) Speisepfeffer (M. 36, Rinderfleisch M. 4, Heidekraut (erd- und wurzelrei) M. 1,00, beschlagnahmte ausländische Weizenkleie M. 69—70 pro 100 kg, Roggenkleie M. 69—70 pro 100 kg, Speisepfeffer M. 9,75.

Berlin, 15. Juni. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Im Warenverkehr war auch heute nichts von Belebung zu verspüren. Die Kaufkraft hielt sich in sehr engen Grenzen, da sich das Angebot in frischem Futter erheblich vergrößert hat. Etwas mehr Nachfrage war für feines Speisepfeffer, getrocknete Rübenschnitzel, Maiskolben und Heidekraut vorhanden. Saatartikel wenig beachtet. Die Preise sind unverändert.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 14. Juni.	14.	13.
Weizen Juli . . .	102 1/2	104 1/2
Maiz Juli . . .	71 1/2	71 1/2
Hafer Juli . . .	70 1/2	70 1/2
Sojabohnen Juli . . .	30 1/2	30 1/2
Schmalz Juli . . .	22 1/2	22 1/2
Pork Juli . . .	22 1/2	22 1/2
Butter Juli . . .	22 1/2	22 1/2
Speck Juli . . .	22 1/2	22 1/2
Wurst Juli . . .	22 1/2	22 1/2
Wurst Juli . . .	22 1/2	22 1/2
Wurst Juli . . .	22 1/2	22 1/2

Chicago, 14. Juni. Der Weizenmarkt

eröffnete in launiger Haltung und die Preise waren 1/4 c. niedriger auf größere Vorräte, sowie auf größere Zufuhren an den Produktmärkten im Nordwesten des Landes. Wenn auch größere Verschiebungen dem Markt vorübergehend ein kühleres Aussehen gaben, so drückten doch sofort wieder das günstige Wetter im Nordwesten, enttäuschende Exportnachfrage und die baisselnden Wochenwetterberichte auf die Preisgestaltung und der Markt schloß in williger Haltung.

New Yorker Warenmarkt.

New York, 14. Juni. Der Weizenmarkt war während seines ganzen Verlaufes als matt zu bezeichnen, da im Nordwesten das Wetter günstig ist und baisselnde Wetterberichte vorliegen. Ferner trug die Haltung des Weizenmarktes in Chicago zu der matten Haltung bei.

Am Baumwollmarkt waren die Preise anfangs bei stetiger Tendenz 5—6 Punkte niedriger auf matte Kabeinmeldungen, Abgaben der New-Orleaner Firmen, sowie auf den günstigen Wetterbericht. Da im späteren Verlauf auf Rechnung des Auslandes Küste und größerer Export vorgenommen wurden, befestigte sich der Markt. Gegen Schluß des Marktes ließ die Meldung ein, daß in Oklahoma zu viel Regen herrsche, sodaß der Markt in stetiger Haltung schloß.

Der Kaffeemarkt war anfangs auf Dedungen stetig, später matter auf enttäuschende Lokalnachfrage und Liquidationen. Schluß kam stetig.

NEW YORK, 14. Juni.

Weizen:	14.	13.	Baumwolle:	14.	13.
hard Wt. No. 2 . . .	114 1/2	116 1/2	New York loko . . .	12.80	12.80
No. 1 Northern . . .	120 1/2	122 1/2	per Juli . . .	12.83	12.80
per Juli . . .	—	—	per August . . .	12.71	12.68
per Juli . . .	—	—	per September . . .	12.73	12.77
per Juli . . .	—	—	per Oktober . . .	12.85	12.81
per Juli . . .	—	—	per November . . .	12.87	12.83
per Juli . . .	—	—	per Dezember . . .	12.94	12.90
per Juli . . .	—	—	Kaffe loko . . .	8 1/2	8 1/2
per Juli . . .	—	—	per Juli . . .	7.95	7.95
per Juli . . .	—	—	per Juli . . .	8.11	8.11
per Juli . . .	—	—	per Juli . . .	8.17	8.17
per Juli . . .	—	—	per Juli . . .	8.32	8.32
per Juli . . .	—	—	per Juli . . .	8.43	8.43

Londoner Metallmarkt.

London, 14. Juni. Kupfer: Kasas 115 1/2, 3 Monate, 115 1/2. Elektro per Kasas 142 1/2, 3 Monate —, Best-Belkied p. Kasas 143 —, 3 Monate —, Zink per Kasas 183 1/2, per 3 Monate 183 1/2. Blei loko per Kasas 31 1/2, Zink: per Kasas 60, Dez. 60, Antimon —, Quecksilber —.

Verkehr.

Rheinschifffahrt.

k. Mannheim, 15. Juni. (Eigenbericht.) Der Rhein hatte gestern, seit seinem in den letzten Tagen eingesetzten starken Steigen mit 590 m am hiesigen Pegel seinen Höchststand erreicht. Der Höchststand des Neckars betrug am 14. Juni am Heilbronner Pegel 2,76 m. Die Schifffahrt auf dem Neckar mußte wegen Hochwasser 2 Tage ganz eingestellt werden. Der heutige Stand am Heilbronner Pegel beträgt noch 1,35 m. Im Unterlauf des Rheines wird in den nächsten Tagen mit einer bedeutenden Anschwellung des Wasserstandes zu rechnen sein. Es wäre zu wünschen, wenn das nun die ganze Zeit anhaltende schlechte Wetter einen Umschwung nehmen würde. Auch im Betrachtungsgeschäft ist das bestehende Regenwetter verbunden mit Hochwasser nicht ohne Einfluß geblieben. Die Stimmung ist gedrückt geworden, obwohl die Frachtsätze noch ihren alten Stand beibehalten; es herrscht z. Z. wenig Nachfrage nach Leerraum. Die Frachtsätze wurden wie folgt notiert: für Ladungen Rohprodukte wie Salz, Abbrander, Tonerde, Alsen, Stahlabfälle usw. von Mannheim-Ludwigshafen nach Duisburg-Ruhrort pro Ztr. mit 4 1/2 bis 5 Pfg. für kleinere Ladungen und Teilladungen auch 5 1/2—6 Pfg.; für Breterladungen ab Karlsruhe nach den Mittelrheinstationen M. 17 pro Waggon gleich 10 000 kg, ab Mannheim für 100 Stück 16/12 Bretter M. 3,60 bis 3,80; für Erz ab Oberhessheim nach den Ruhrhöfen bei 1/4 Löschzeit pro Ztr. 3 1/2 Pfg. bzw. bei 1/2 Löschzeit 3 1/2 Pfg. und 4 1/2 Pfg. bei voller Löschzeit; für Zement und Eisen von Mannheim-Ludwigshafen nach Rotterdam und Amsterdam pro Last gleich 40 Ztr. 8 1/2 Pfg.; die Kohlenfracht in Ruhrort wird noch mit M. 1,15 pro Tonne nach Mannheim-Rheinau notiert; für Braunkohlen ab Wesseling mit 10 Pfg. pro Tonne weniger; die üblichen Oberhessheimzuschläge betragen nach Karlsruhe 15 Pfg. nach Lauterburg 25 Pfg. nach Kehl-Strasbourg 50 Pfg. pro Tonne. Der Talschlepplohn wird mit Normaltarif notiert.

Personalien.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein, Frankfurt a. M.

Der Aufsichtsrat der genannten Gesellschaft hat infolge Ablebens des Direktors Bernhard Groß den bisherigen stellvertretenden Direktor Herrn Alfred Brandt und den bisherigen Prokuristen, Herrn Fritz Weyrauch zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern und den bisherigen Prokuristen, Herrn Otto Bollmann, zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ernannt. Der Vorstand, zu dem Herr Dr. jun. Friedrich Schmidt-Knatz nach wie vor gehört, besteht somit z. Zt. aus drei ordentlichen und einem stellvertretenden Mitglied.

Geschäftliches.

Eine ganz hervorragende Versicherungsgesellschaft ist die seit längerer Zeit von dem Oesterreichischen Wohn- in Wien (Zochergesellschaft der Rindener Rinderversicherungs-Gesellschaft) in Kraft getretene Versicherungsversicherung. Aus der Anlage in dieser Nummer geht hervor, daß die Gesellschaft die Versicherung für sämtl. Offiziere und Rindenschützen, auch die bereits im Schutze begriffenen, von 200 aufwärts bis 200 000 an je jeder gemündeten Stunde mit fortwährender Wirkung und vollen Auszahlung übernimmt. Prospekte und Auskunft durch die Subdirektion für Baden: Prof. Theob. B. a. f. g., Mannheim, Friedr. Str. 17, Telefon 3640.

Verantwortlich:

Für den allgemeinen Teil:
Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

* „Deutschland und Rumänien“ von Carl Simon, Kgl. rumänischer Generalkonsul in Mannheim, Heft 13, S. 666 ff. der Europ. Staats- und Wirtschaftszeitung.

